

Natalia Ritters Roman "Die Metsmorphosen I" und der deutschsprachige Kulturkreis in Rijeka

Imbrišević, Fran

Undergraduate thesis / Završni rad

2020

Degree Grantor / Ustanova koja je dodijelila akademski / stručni stupanj: **University of Rijeka, Faculty of Humanities and Social Sciences / Sveučilište u Rijeci, Filozofski fakultet**

Permanent link / Trajna poveznica: <https://um.nsk.hr/um:nbn:hr:186:772930>

Rights / Prava: [In copyright](#) / [Zaštićeno autorskim pravom.](#)

Download date / Datum preuzimanja: **2024-12-01**



Repository / Repozitorij:

[Repository of the University of Rijeka, Faculty of Humanities and Social Sciences - FHSSRI Repository](#)



UNIVERSITÄT RIJEKA
PHILOSOPHISCHE FAKULTÄT
ABTEILUNG FÜR GERMANISTIK

**Natalia Ritters Roman „Die Metamorphosen I“ und der
deutschsprachige Kulturkreis in Rijeka**

Bachelor-Arbeit

Verfasst von:

Fran Imbrišević

Betreut von:

Doc. dr. sc. Petra Žagar-Šoštarić

Rijeka, September 2020

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	1
2. Der deutschsprachige Kulturkreis in Rijeka.....	3
3. Natalia Ritter	5
3.1. Leben und Werk	6
3.2. Der Roman “Die Metamorphosen I”	8
3.3. Transkription und Übersetzung	9
4. Heinrich von Littrow (Leben und Werk)	13
4.1. Heinrich von Littrows lyrisches Werk	14
4.2. Transkription und Übersetzung.....	15
5. Schlussfolgerung	18
6. Literaturverzeichnis.....	19

Primärliteratur

Sekundärliteratur

Andere Quellen

1. Einleitung

In dieser Arbeit wird die Wirkung des deutschsprachigen Kulturkreises in Rijeka im neunzehnten Jahrhundert, das Leben und Schaffen von, Natalia Ritter (Ciotta) und Heinrich von Littrow dargestellt. Um die Schriftsteller zu verstehen, werden sie durch ihr öffentliches Leben in Rijeka und durch ihre Werke präsentiert. Natalia Ritter (später Ciotta) war eine sehr wichtige Person in Rijeka, worüber nur wenig Notiz genommen wurde¹. Einige Absätze des Romans „Metamorphosen I“ wird hier ins Kroatische übersetzt. Hervorzuheben sei, dass es sich um Frakturschrift handelt, welche heutzutage im Germanistikstudium nur noch selten gelernt und transkribiert wird. In dieser Arbeit wird diese Schrift zunächst transkribiert und ins Kroatische übersetzt. Die Transkription und die Übersetzung werden die Problematik der Frakturschrift für den heutigen Leser (Germanistikstudierenden) hervorheben. Es wird gezeigt, mit welchen Problemen sich Studierende konfrontieren müssen, während sie einen Text in Frakturschrift verfassen, lesen und übersetzen müssen. Natalias Werke sind immer noch in Rijeka, aber auch ganz Kroatien nicht bekannt, möglicherweise, weil die Werke in Budapest veröffentlicht worden sind. In Rijeka wurde in der Universitätsbibliothek der Roman *Die Metamorphosen I und II* gefunden. Dank Forschungsarbeit von Irvin Lukežić und Petra Žagar-Šoštarić kann man heute nachvollziehen, welche Werke aus der Feder dieser Schriftstellerin stammen. Andere Werktitel wie *Ausser dem Geleise*, *Vom Markte des Lebens* und *Geschichte eines Regenmantels* von Natalia Ritter Ciotta sind bekannt, aber noch nicht aufgefunden.

Neben Natalia Ritter Ciotta soll auch der Kapitän Heinrich von Littrow herangezogen werden. Eine sehr einflussreiche Person in Rijekas Kulturgeschichte. Er war auch nicht primär ein Schriftsteller, sondern war er bekannter als ein Kapitän und ein Professor und Wissenschaftler an der *Marineakademie* in Rijeka. Natalia hat meistens Romane geschrieben. Von Littrow hat sich in mehreren literarischen Genres versucht, wissenschaftliche Arbeiten, Poesie, Komödien und hat für mehrere Zeitungen geschrieben.

Ziel dieser Arbeit ist es, die bisher weniger bekannten Informationen über diese beiden bereits genannten Persönlichkeiten zu veranschaulichen. Die Arbeit kann man aus zwei

¹ Unternommene Forschungen wurden seitens Petra Žagar Šoštarić und Irvin - Lukežić unternommen. Die Ergebnisse wurden veröffentlicht und werden in dieser Arbeit herangezogen.

unterschiedlichen Blickwinkeln zu betrachten, erstens das Leben und Werk von Natalia Ritter (Ciotta) und Heinrich von Littrow, zweitens die Transkription und Übersetzung aus der Frakturschrift ins Deutsche und dann ins Kroatische.

2. Der deutschsprachige Kulturkreis in Rijeka

Die Stadt Rijeka beziehungsweise Fiume oder Sankt Veit am Pflaum war im neunzehnten Jahrhundert eine multikulturelle Stadt, die viele gebildete und kulturelle Persönlichkeiten versammelte. Diese Personen haben im Bereich der Kunst, Wissenschaft, Kultur und Industrialisierung geholfen, die Stadt Rijeka zu entwickeln. Die literarische Kultur in Rijeka war derzeit sehr entwickelt und viele Schriftsteller haben in ihren Werken Rijeka und Stadtumgebung erwähnt. Schon erwähnte Natalia Ritter Ciotta und Heinrich von Littrow gehören zu dem deutschsprachigen Kulturkreis genau so wie Therese von Artner und Edmund Steinacker. (vgl. Žagar-Šoštarić / Lukežić 2020: 2)

Therese von Artner war bekannt für ihre Reiseberichte, in welchen sie Rijeka auf romantische Weise beschrieb. Wegen der Beschreibungen von Natur und Ruinen kann man ihre Literatur mit der Literatur von Joseph von Eichendorf und Ludwig Tieck vergleicht werden. Therese von Artner hat in ihrer Reisebericht *Briefe über einen Theil von Croatien und Italien an Caroline Pichler* über Rijeka in neun Seiten geschrieben, seit sie in Rijeka gekommen ist, bis ihrer Abfahrt nach Triest (vgl. Žagar-Šoštarić / Lukežić 2020: 3-4):

Fiume (deutsch St. Veit am Flaume) hat eine sehr angenehme Lage, und die neue Stadt ein sehr hieteres Ansehen. Die Gassen sind breit und gerade; an den Häusern schöne Trottoirs von regelmäßigen Quadern, und steinerne Radestöße. Verschiedene neue Privat- und öffentliche Gebäude und Verschönerungen deuten auf Zunahme des Wohlstandes, und vermuthlich wird dies nach einiger Zeit noch bemerkbarer sein, wenn der Seehandel aus Ungarn, dem es erst seit 1822 wieder angehört, einen lebhaftern Schwung erhalten haben wird, wie zu hoffen steht. Die Häuser sind 3 bis 4 Stockwerke hoch; am Meer stehen die Fleisch-, Fisch- und Brodhallen mit Säulengängen. Das bedeutendste Gebäude aber ist das von Herrn von Adamich, einem der patriotischsten und betriebsamsten Mitbürger von Fiume, dem es unendlich viel verdankt, im besten Geschmack erbaute Cassino. (Artner 1830: 110)

Die Rückfahrt war noch weit lieblicher als die Hinfahrt; wir glitten an einem Berg vorbei, der ganz voll kleiner weißer Steinchen lag, zwischen denen streifenweis Lavendel und Salbei vom schönsten Lilla, beinahe ganz ohne Grün hervorkeimten; so unerschöpflich ist die Natur in den Formen des Schönen; er sah aus, wie eine mit Streuzucker geputzte Torte. Unfern sahen wir klafterlange Tonfische auf der Oberfläche des Meeres spielen, und ihre schwärzlichen Rücken emporstrecken. (Artner 1830: 116-117)

Therese von Artners Texte sind noch nicht ins Kroatische übersetzt und deshalb ist sie, wie auch Natalia Ritter Ciotta ziemlich unbekannt in kroatischen literarischen Kreis. (vgl. Žagar-Šošćarić / Lukežić 2020: 5)

Edmund Steinacker war auch wie Therese von Artner nicht ein Bewohner in Rijeka. Sein Bruder Arthur Steinacker war ein Banker und Großgrundbesitzer und Edmund hat ihn mehrmals in Rijeka besucht. Diese Besuche hat er in seinem Buch *Lebenserinnerungen* beschreibt. Einer von diesen Besuchen war mit einer Gruppe von Politiker und Mitglieder des Parlaments, um die geschäftspolitische Situation in diesem Teil Europas anzuschauen. Dieser Kapitel im Buch ist sehr wichtig, weil er Rijeka und Opatija erwähnt, aber auch die neue Whitehead-Werft Torpedofabrik. Er hat den Teststart des Torpedos gesehen und sagte (vgl. Žagar-Šošćarić / Lukežić 2020: 18):

Der Hafenaub, der allerdings an den größeren Verhältnissen des österreichischen Triest gemessen sich noch in bescheidenen Verhältnissen bewegte, gab mehr ein Zukunfts- als ein Gegenwartsbild, aber zeigte sich nach allen Richtungen eine aufstrebende Entwicklung der Stadt, die durch die Errichtung Whiteheadschen Torpedofabrik ein Interesse für alle Kriegsmarinern der Welt bot. Wir wohnten der Probelaucierung eines Torpedos nach einem in der Bucht verankerten Ziele bei und bewunderten die sinnreiche Konstruktion dieser gewaltigen Seekriegswaffe. (Steinacker 1937: 127)

An den Beispielen dieser zwei Personen, Therese von Artner und Edmund Steinacker kann man sehen, dass Rijeka eine sehr attraktive Stadt für Reisende war, und diese Personen haben Rijeka in ihren Reiseberichten, Büchern und Briefen immer als eine schöne und angenehme Stadt beschrieben. Der deutschsprachige Kreis in Rijeka vergrößerte sich in 1867, wenn Natalia Ritter Ciotta die *Societa Pick-nick Gesellschaft* gegründet hat. Das war eine Gesellschaft, die sich mit der Organisation von Veranstaltungen, Wohltätigkeitsarbeiten sowie mit literarischen Abenden, Diskussionen und Bällen befasste. Der Kapitän Heinrich von Littrow war auch ein Mitglied der *Gesellschaft* und zur Eröffnung hat er einen Prolog in Versen mit dem Titel *Prolog zur Eröffnung des Pick-nick Saales am 25. Juli 1867* geschrieben. Neben Natalia war er einer der aktivsten Mitglieder und seine Komödien würden oft aufgeführt. Die *Pick-nick Gesellschaft* war für einige Jahre das Zentrum des deutschsprachigen Kulturkreises in Rijeka. (vgl. Žagar-Šošćarić / Lukežić 2020: 7)

3. Natalia Ciotta

Natalia Ritter de Záhony war zweimal verheiratet. Ihre beiden Ehemänner, ehemalige österreichische Offiziere, sind einflussreiche Männer sowohl im Militär- als auch im Zivilbereich. Beide setzten sich für den gesellschaftlichen Fortschritt und das Wohlergehen der Bürger in Fiume ein. Aus angesehenen Familien stammend, besitzen beide sehr gute Beziehungen zur damals wohlhabenden Adels- und gehobenen Bürgergesellschaft. Zu diesem genealogisch, gesellschaftlich-kulturellen Milieu gehört auch Natalia Ritter de Záhony. Über Natalia Ritter de Záhony (später Natalia Ciotta) Leben erfährt man bislang nur etwas im Kontext ihrer einflussreichen Ehemänner Scarpa und Ciotta, dank der Forschungen von Irvin Lukežić sind jetzt detaillierte Informationen über Leben und sogar Teile ihres literarischen Werkes verfügbar. (Žagar-Šoštarić, Lukežić 2019: 2)

3.1. Leben und Werk

Natalia ist in der Weihnachtsnacht am 25. Dezember 1831 in Gorizia geboren. Sie kommt aus einer reichen und respektablen Familie. Ihr Vater, Johann Christian Ritter war ein unternehmungslustiger Mann mit vielen Geschäften. Zuerst war er ein Salpeterhändler und dann hat er eine Zuckerraffinerie und Versicherungsanstalt gegründet. Die Familie war im 1825 von Kaiser Franz I besucht. Natalia hatte dreizehn Geschwister und Halbgeschwister und war die zweit jüngste. Ihr Vater starb, wenn sie nur sieben war und sie, aber auch ihre Geschwister mussten schnell aufwachsen und unabhängig bekommen. Als Kind war sie kränklich und verbrachte einige Jahre in einem Sanatorium neben Stuttgart. Dort hat sie ihre beste Freundin, Emily Bulwer Lytton kennengelernt. Sie haben eine gute Freundschaft entwickelt und wenn Natalia das Sanatorium verließ, war das ein sehr schmerzlicher Abschied. Leider ist Emily bald gestorben, vor sie sich noch einmal sehen können. Mit Emilys Tod kommt Natalias Jugend zum Ende. (vgl. Žagar-Šoštarić, Lukežić 2019: 3-6)

Schon mit 19 Jahre heiratete sie dem Offizier Pietro Scarpa. Sie heiratete in eine reiche Familie, die noch einflussreicher als ihre Ritter Familie war. Natalia hatte nicht viel Freizeit und verbrachte ihre Zeit in *Villa Angolina* in Abbazia (Opatija). Nur zehn Jahre war sie mit Pietro Scarpa verheiratet, weil er an einer tödlichen Pilzkrankheit starb. Sie war nur neunundzwanzig, wenn sie eine Witwe geworden ist. In ihrer zehnjährigen Ehe mit Pietro Scarpa hatte sie fünf Kindern, Iginia, Enrico, Carlo, Natalia und Pietro. (vgl. Žagar Šoštarić, Lukežić 2019: 7-8)

Drei Jahre nach dem Tod von Pietro Scarpa, im 1863 hat sie einem Offizier, Giovanni de Ciotta geheiratet. Giovanni de Ciotta wird später der erste Bürgermeister von Rijeka werden. In Giovannis Zeit in Rijeka hat sich die Stadt viel entwickelt und das Leben dort war schön. Giovanni war wie Natalia ein großer Wohltäter und hat den Kindern mit der Ausbildung geholfen. Das Ehepaar hat oft verschiedene Veranstaltungen für die Elite organisiert, in denen sie Geld oder Kleidung für arme oder obdachlose versammelt haben. (vgl. Žagar-Šoštarić, Lukežić 2019: 9-10)

Mit der Gründung der *Societa Pick-nick Gesellschaft* im 1867 hat Natalia Menschen aus dem deutschsprachigen Kulturkreis versammelt. Sie haben dort die deutsche Sprache verbreitet, aber haben auch mit vielen Veranstaltungen den armen Kindern geholfen. Zum Weihnachten und Ostern waren die größten Veranstaltungen. Einer der aktivsten

Mitglieder war Heinrich von Littrow, er hat in Triest seine eigene Gesellschaft gegründet, die *Schiller-Gesellschaft*. In der *Pick-nick Gesellschaft* wurden auch einige Komödien aufgeführt. Im Jahr 1872 wurde Giovanni de Ciotta zum Bürgermeister von Rijeka und Natalia hat sich in der Rolle der Ehefrau des Bürgermeisters sehr gut benommen. Sie hat ihrem Mann immer geholfen und hat mit den Veranstaltungen und Vorlesungen fortgesetzt, wie sie bis dann schon gemacht hatte. (vgl. Žagar-Šoštarić, Lukežić 2019: 10)

Natalia war immer mit der Literatur verbunden, aber sie hat bis später im Leben nichts geschrieben. Ihre Werke sind heute beim breiteren Publikum unbekannt, viele wurden in Zeitungen und Tagesblättern veröffentlicht. Sie hat unter dem Pseudonym R. Enze einige Werke veröffentlicht. Die Werke *Ausser dem Geleise*, *Vom Markte des Lebens*, *Geschichte eines Regenmantels*, *Metamorphosen I und II*, *Lotta senza Gloria* sind alle Romane, über welche wir etwas wissen. Sie hat einen Reisebericht *Im Land der Pharaonen* geschrieben, wo sie ihre Ägyptenreise mit Giovanni de Ciotta beschrieb. Alle ihre Werke sind in Deutsch geschrieben und der Reisebericht war in Italienisch und Ungarisch veröffentlicht. (vgl. Žagar-Šoštarić, Lukežić 2019: 12-13)

Natalia Ciotta kam zum Ende der Lebensreise im 1895 mit 63 Jahren. Sie litt an einer schweren Krankheit und konnte nicht geheilt sein. Nach ihrem Tod war Giovanni de Ciotta nie mehr derselbe Mann, er hat eine Reise nach Italien und Slowenien gemacht und wenn er in Rijeka zurückkam, hat er den Bürgermeisterplatz verlassen. (vgl. Žagar-Šoštarić, Lukežić 2019: 15-16)

3.2. Der Roman „Die Metamorphosen I“

Der Roman *Die Metamorphosen* ist ein Werk Natalia Ciottas, es ist ein Roman in zwei Bänden. Zuerst war der Roman in einem Zeitungsblatt *Pester Lloyd* veröffentlicht und dann war in 1878 von Khór & Wein in Budapest gedruckt (vgl. Žagar-Šoštarić, Lukežić 2019: 12). Der Roman zeigt ein reales und hartes Leben, Armut und Misshandlung. Natalia Ciotta hat wahrscheinlich dieses Thema gewählt, weil Sie eine Wohltäterin war und hat viele Kinder in ähnlichen Situationen gesehen. Sie wollte den Lesern die reale Welt der armen Kinder zeigen. Den Roman ist sehr schwer zu lesen, erstens wegen der Frakturschrift und sehr viel Archaismen im Text und zweitens wegen langen Sätzen die sich manchmal über eine halbe Seite erstrecken. Die Kapitel sind wie ein Tagebuch geschrieben und manchmal endet eine Handlung und ganz andere beginnt, wenn man nicht vorsichtig ist, kann man sich sehr leicht verwirren (vgl. Žagar-Šoštarić / Lukežić 2020: 10). Man muss gut die Frakturschrift wissen, um den ganzen Text ohne Schwierigkeiten zu lesen. Manche Buchstaben sind schlecht gedruckt und das ist auch ein Problem. Die Hauptfigur ist Klara Meinhart, ein kleines Mädchen, das mit ihrem betrunkenen und armen Vater Georg Meinhart lebt. Klara und ihre Familie haben zuerst gut gelebt und der Vater hat auch eine Kneipe geerbt, mit welcher die Familie Geld bekommen konnte, aber dann haben Probleme begonnen. Der Vater war Tag und Nacht dort betrunken und wenn er nach Hause kam, hat er seine Frau (Klaras Mutter) für eine Stunde geschlagen. Bald ist Klaras Mutter gestorben und Klara blieb mit ihren monströsen Vater allein. Sie haben das Haus verloren und mussten in einen kleinen Raum, kaum groß für die beide umziehen. Wenn seine Frau gestorben ist, hat der Vater die kleine Klara begonnen zu schlagen und sie fürchtete jeden Tag für ihr Leben, wenn ihr Vater nach Hause aus der Kneipe kam. Sie musste noch nicht lang fürchten, weil ihr betrunkenen Vater in der Nacht erfror. In diesem Moment war sie bei einer Frau (Rosine), die sie in ihr Haus genommen hat. Glücklicherweise haben Rosine und ihr Bruder Erasmus die kleine Klara adoptiert und jetzt hatte sie ein viel besseres Leben. Klara konnte jetzt in die Schule gehen und eine gebildete Frau bekommen. Später wird der Roman eine Liebesthematik bekommen beziehungsweise eine Dreiecksbeziehung mit Klara in der Mitte. Klara muss sich zwischen Doktor Walther und Fürst Othmar entscheiden. Diese Situation folgt Klara durch ihr ganzes Leben, immer war sie in der Mitte, von Kindheit bis später im Leben. Ein trauriges Leben für kleine Klara die nur Liebe wollte.

3.3. Transkription und Übersetzung

Dieses Kapitel befasst sich mit der Transkription und Übersetzung eines Teils des Textes aus dem Buch *Die Metamorphosen I*. Diese Transkriptionen und Übersetzungen waren von Studenten im Rahmen des Kurses *Literarische Übersetzung*, geleitet von Professorin Žagar-Šoštarić, geschrieben. Die Mehrheit der Studenten haben zum ersten Mal die Frakturschrift gesehen und man musste einige Wochen die Schrift studieren. Während der Transkription wurden einige Fehler wiederholt. Einige Buchstaben sind ziemlich ähnlich, zum Beispiel „s“ sieht aus wie „f“, „k“ sieht aus wie „t“ oder „tz“ zusammen sehen aus wie „ß“ bzw. „sz“. Andere Buchstaben sind genauso ähnlich aber, die Aufgezählte waren die häufigsten Fehler.



Abbildung 1: Deutsches (Fraktur-) Alphabet

„Ihr Vater — umgekommen?“ schrie Rosine auf. „Wie das? Wo? Wann?“

„Heute Nacht — erfroren!“ erwiderte Frau Gärber und die Weiber im Chorus wiederholten: „Erfroren, ja! erfroren!“

„Hier im Zimmer? Das ist doch nicht glaublich!“ jagte Rosine.

„Nein, das wäre auch nicht möglich, obwohl darin eine Hundekälte herrscht,“ erklärte Frau Gärber. „Die arme Seele ist draußen im Schnee umgekommen, wo ihn ein ehemaliger Nachbar todt aufgefunden hat. Der Meinhart ist ja der Fuchsenwirth in der Ded gewesen, das wissen die Gnädige vielleicht nicht. Er war ein wohlhabender Mensch gewesen, der arme Christenmensch — aber ein Lump, ein nichtsnutziger Kerl, ein Saufaus — — Na, ich kann gar nicht sagen, wie schlecht Der war — Gott hab' ihn selig! Wenn Einer todt ist, darf man nichts Schlechtes mehr über ihn sagen; ich thue es auch nicht. Aber wenn ich wollte! Der hat sein Weib umgebracht und sein Kind mißhandelt, daß ein Stein sich erbarmt hätte! Er aber nicht — er! — O, er war ein elender Wicht, — die Frauen alle hier können es bestätigen.“

„Ich glaube es Ihnen,“ sagte Rosine zu dem weiblichen Chorus, der, wie in der griechischen Tragödie, immer seine Kommentare unisono erklingen ließ, so oft er interpellirt wurde.

„Gestern, wie die Klara fort ist, war er auch schon ausgegangen und eigentlich war mir, als habe er sie mitgenommen. Ich habe mich nicht viel darum gekümmert, weil ich eigentlich mit dem wüthenden Menschen nicht gern zu thun hatte. Na ja — sagte sie zum zustimmenden weiblichen Chorus gewendet — wie bald erwischt man Eins! Und kriegt man's, so nimmt's Einem Niemand mehr ab — ist es wahr? Heute Früh also kommt der Polizeimann hergerannt; fragt nach dem Meinhart, wann er fort ist, was er gethan hat, wie es mit ihm steht und derlei Fragen und erzählt dann, daß ihn der Bauer Schiebenlechner in aller Früh todt, erfroren, im Schnee gefunden hat und daß er ins Todtenkapellerl getragen worden ist. Mir ist es recht. Die Nachbarschaft war nicht viel werth.“

„Über Klara?“ fragte Rosine.

„Ja, die!“ sagte Frau Gärber; „das Herz thut mir um sie weh — aber ich kann für sie nichts thun, denn ich habe selber ein Duzend Kinder oder so ungesähr, da gibt's keinen Ueberfluß für ein Maul mehr!“

„Verwandte hat sie gar keine?“

Abbildung 2: Seite 31 aus dem Roman *Die Metamorphosen I*

Jetzt folgt die Transkription des Textes:

„Ihr Vater – umgekommen?“, schrie Rosine aus. „Wie das? Wo? Wann?“

„Heute Nacht – erfroren!“ erwiderte Frau Gärber und die Weiber im Chorus wiederholten:

„Erfroren, ja! erfroren!“

„Hier im Zimmer? Das ist doch nicht glaublich!“ sagte Rosine.

„Nein, das wäre auch nicht möglich, obwohl darin eine Hundekälte herrscht,“ erklärte Frau Gärber. „Die arme Seele ist draußen im Schnee umgekommen, wo ihn ein ehemaliger Nachbar todt aufgefunden hat. Der Meinhart ist ja der Fuchsenwirth in der Öd gewesen, das wissen die Gnädige vielleicht nicht. Er war ein wohlhabender Mensch gewesen, der arme Christenmensch – aber ein Lump, ein nichtsnutziger Kerl, ein Saufaus - - Na, ich kann gar nicht sagen, wie schlecht Der war – Gott hab ihn selig! Wenn einer todt ist, darf man nichts Schlechtes mehr über ihn sagen; ich thue es auch nicht. Aber wenn ich wollte! Der hat sein Weib umgebracht und sein Kind mißhandelt, daß ein Stein sich erbarmt hätte! Er aber nicht – er! – O, er war ein elender Wicht, - die Frauen alle hier können es bestätigen.“

„Ich glaube es Ihnen,“ sagte Rosine zu dem weiblichen Chorus, der wie in der griechischen Tragödie, immer seine Kommentare unisono erklingen ließ, so oft er interpellirt wurde.

„Gestern, wie die Klara fort ist, war er auch scho ausgegangen und eigentlich war mir, als habe er sie mitgenommen. Ich habe mich nicht viel darum gekümmert, weil ich eigentlich mit dem wütenden Menschen nicht gern zu thun hatte. Na ja – sagte sie zum zustimmenden weiblichen Chorus gewendet – wie bald erwischt man Eins! Und kriegt man's, so nimmt's Einem Niemand mehr ab – ist es wahr? Heute Früh also kommt der Polizeimann hergerannt, fragt nach dem Meinhart, wann er fort ist, was er gethan hat, wie es mit ihm steht und derlei Fragen und erzählt dann, daß ihn der Bauer Schiebenlechner in aller Früh todt, erfroren, im Schnee gefunden hat und daß er ins Todtenkapellerl getragen worden ist. Mir ist es recht. Die Nachbarschaft war nicht viel werth.“

„Aber Klara?“ fragte Rosine.

„Ja, die!“ sagte Frau Gärber; „das Herz thut mir um sie weh – aber ich kann für sie nichts thun, denn ich habe selber ein Dutzend Kinder oder so ungefähr, da gibt's keinen Überfluß für ein Maul mehr!“

„Verwandte hat sie keine?“ (Ciotta 1878: 31)

Mann kann jetzt das Original und die Transkription gut vergleichen und sich die Unterschiede und Probleme mit der Schrift anschauen. Die Transkription folgt dem Originaltext in der Schrift und man kann klar sehen, dass einige Wörter heute anders geschrieben sind als heute. Zum Beispiel die Wörter „thun“ und „Todt“ haben bis heute einige Buchstaben verloren. Für einige Wörter braucht man ein Kontext, um sie zu verstehen, das sind am häufigsten Archaismen, die sich heute nicht mehr nutzen aber, Menschen haben sie vielleicht gehört. Das Wort „Saufaus“ ist ein gutes Beispiel, es ist veraltend und ist nicht mehr gebraucht, aber im Kontext könnte es man wissen, dass das ein Alkoholiker ist.

Übersetzung ins Kroatische:

„Njen otac? – preminuo?“ Vrisne Rosine. „Kako to? Gdje? Kada?“

„Večeras – smrznuo se!“ Odgovorila je gospođa Gärber, a žene u zboru ponovile: „Smrznuo se, da! Smrznuo!“

„Ovdje u sobi? To baš i nije uvjerljivo!“ Rekla je Rosine.

„Ne, to ne bi bilo ni moguće, iako ovdje vlada pasja hladnoća,“ objasnila je gospođa Gärber. „Jadna je duša umrla vani na snijegu, gdje ga je mrtvog pronašao bivši susjed. Meinhart je bio vlasnik gostionice kod Öde, to možda milostive ne znaju. Bio je bogat čovjek, jadan kršćan – ali pokvaren, ništ koristi od čovjeka, pijanica - - Ne mogu ni reći koliko je bio loš – Bog ga ima na duši! Kad je netko mrtav, ne smije se više ništa loše o njemu pričati; to ni ne radim. Ali samo ako bi htjela! Ubio je svoju ženu i zlostavljao svoje dijete toliko da bi se i kamen smilovao! Ali on ne – on! – O, bio je bijedan pojedinac, - sve žene ovdje mogu tome potvrditi.“

„Vjerujem Vam,“ rekla je Rosine ženskom zboru, koji je kao u grčkoj tragediji svoje komentare skladno izgovarao toliko koliko je bilo potrebno.

„Jučer, kada je Klara već otišla, on je također već bio vani i učinilo mi se kao da ju je poveo sa sobom. Nisam se previše na to obazirala jer zapravo nisam rado imala posla s ljutitim čovjekom. Ah da – obratila se ženskom zboru – koliko brzo to sustigne čovjeka! Kada shvatite, uzme još jednog nitkova samo (smrt) – je li tako? Danas rano je ovdje došao policajac; pitao za Meinharta, kada se smrznuo, što je radio, kako on stoji s životom, postavljao je pitanja, zatim ispričao da ga je (Meinharta) rano ujutro mrtvog u snijegu našao Schiebenlechner i da su ga odnijeli u posmrtnu kapelu. Nemam ništa protiv. Susjedstvo ionako ne vrijedi puno.“

„Ali Klara?“ upitala je Rosine.

„Da, ona!“ rekla je gospođa Gärber; „boli me srce radi nje – ali ne mogu ništa za nju učiniti jer i sama imam tucet djece ili tako otprilike, nema dovoljno hrane za još jedna usta!“

„Zar uopće nema rodbine?“

Wenn man die deutsche Transkription und die kroatische Übersetzung vergleicht, kann man große Unterschiede sehen. Einige Wörter können nicht buchstäblich übersetzt werden und die Wortfolge kann nicht gleich sein. Manchmal muss man einige Wörter aus der Übersetzung auslassen oder man muss Wörter hinzufügen, damit ein Satz mehr Sinn ergibt. Die Wörter, archaische Begriffe oder heute weniger gebrauchte, veraltete Begriffe sind schwer zu übersetzen, weil man ein entsprechendes Wort finden muss, um den Kontext im Sinne des Autors zu erhalten. Das Problem bei der Übersetzung von literarischen Werken ist es, den Text sowohl möglich linguistisch treu und literarisch kreativ zu übersetzen. Dieses macht die literarische Übersetzung zu einer fast unmöglichen Mission, denn beide Aspekte können nicht gleichmäßig beachtet werden. Linguistisch treues Übersetzen macht eine kreative literarische Arbeit nicht immer möglich. So ist es dem Übersetzer überlassen, die richtige Auswahl zu treffen.

4. Heinrich von Littrow (Leben und Werk)

Heinrich von Littrow war berühmt als ein Seemann und Schriftsteller. Er ist am 26. Januar 1820 geboren als der zweite Sohn des berühmten Astronomen und Direktors Joseph Johann Littrow (vgl. Wurzbach 1866: 284). Die Ausbildung hat er in Rijeka und Wien beendet als einer der besten Studenten im Schuljahr. In Wien hat er Vorlesungen aus Astronomie beim Vater und älteren Bruder besucht (vgl. Žagar-Šoštarić / Lukežić 2020: 13). Nach dem Studium war er ein Seekadett auf Kriegsschiffen im Adriatischen Meer und mittelländischen Meeren (vgl. Wurzbach 1866: 284). Er war ein Professor in Venedig und Rijeka und hat mehrere wissenschaftliche Werke veröffentlicht: *Aus dem Seeleben*; *Die Marine*; *Deutsches Marine-Wörterbuch*; *Handbuch der Seemannschaft* sind seine bekanntesten wissenschaftliche Werke (vgl. Žagar-Šoštarić / Lukežić 2020: 13). Nicht nur hat er diese Werke geschrieben, sondern hat er in Rijeka den *Naturwissenschaftlichen Club* gegründet, wo sich viele damals wichtige Personen versammelten. Professoren, Wissenschaftler, Ärzten, Unternehmer waren alle Mitglieder in diesem Klub, unter ihnen waren auch Robert Whitehead und Edmunds Bruder Arthur Steinacker (vgl. Žagar-Šoštarić / Lukežić 2020: 16). Mit Gustav Stelczyk hat er das Relief von Adriatischen Meer erschaffen, welches Seeleuten geholfen hat, Strandungen zu vermeiden. Dieses Relief ist heute noch relativ bei den Seefahrten. Heinrich hat sich auch für die Lyrik und das Theater interessiert und hat mehrere Gedichtsammlungen und Theaterspiele geschrieben. Seine prominenten Spiele sind: *Der Kuss*, *Lustspiel*; *Eine gute Lehre*, *Lustspiel*; *Xanthippe*, *Lustspiel* (vgl. Žagar-Šoštarić / Lukežić 2020: 13). Einige seine Werke wurden in Natalia Ciottas *Pick-nick Gesellschaft* performt und diese wurden immer gerne mit Bravour angenommen. Seine Theaterspiele wurden in Deutschland gut aufgenommen und das Spiel *Xanthippe* ist ins Englische, Russische und Kroatische übersetzt (vgl. Wurzbach 1866: 285). Am 25. April im Jahre 1895 ist er in Opatija gestorben.

4.1. Heinrich von Littrows lyrisches Werk

Heinrich von Littrow hat zwei bzw. drei Gedichtsammlungen in seinem Leben, soweit wir wissen, veröffentlicht. *Möven*, *Aus der See*, und *Von Fiume nach St. Peter* sind seine Gedichtsammlungen, die thematisch geschrieben sind. In *Möven* sind Meeresmotive und seine Gefühle über das Meer Leben repräsentiert und in *Von Fiume nach St. Peter* schreibt er über die Umgebung an seiner Reise. Er beschreibt die Natur, die Städte, die Inseln und man kann es als ein Reisebericht in Poesie nennen (vgl. Brunnbauer, Brunnbauer 2018: 10). *Möven* ist seine früheste Gedichtsammlung. Die war in Triest im 1849 gedruckt und ist seinem Vater gewidmet. Im 1857 hat er *Aus der See* veröffentlicht, das ist die zweite vermehrte Auflage der *Möven* und diese Version der Sammlung hat viel mehr Gedichte und über hundert Seiten mehr als originelle *Möven* (vgl. Brunnbauer, Brunnbauer 2018: 3-4).

4.2. Transkription und Übersetzung

Seemöven

Möven hab' ich hier gefangen,
Wie ich sie im Meere fand,
Bald am Ufer nah' der Küste,
Bald in weiter Fern vom Land.

Bald wenn sie sich kindlich wiegten
Auf der Fluten weichem Pfühl,
Bald vom Meeresschaum gebadet,
In des Sturmes Kampfgewühl.

Mühsam lockt' ich sie zum Hafen,
Bring sie Euch nun alle dar,
Möget freundlich sie empfangen
Diese bunte Mövenschaar.

Sollten sie euch nicht ergötzen,
Und gefallen sie nicht sehr,
Nun so zürnt nicht und bedenket:
„Wilde Vögel zähmt man schwer.“ (Littrow 1849: 1-2)

Galebovi

Ovdje sam ulovio galebove,
Kako sam ih našao na moru,
Malo na pučini blizu obale,
Malo udaljeni od kopna.

Poput djeteta se ljuljali,
Na popljavljenom bijelom jastuku,
Morskom pjenom okupani,
Borbom kroz oluju.

Marljivo sam ih privukao u luku,
Sve Vam ih donio,

Prijteljski ih dočekajte,
Tu šarenu skupinu galebova.

Niste njima oduševljeni,
I ne sviđaju vam se,
Ne ljutite se i razmislite:
„Divlje ptice krote se teško.“

Poesie gehört zum literarischen Texte und ist problematisch zu übersetzen, die Frage ist es, soll man die „linguistische Treue“ oder die „literarische Schönheit“ folgen.² Den Text muss man als ein Kunstwerk ansehen und den Schriftsteller als einem Künstler. Literarische Texte sind nie objektiv, sondern immer subjektiv, was für einige interessant ist, für andere ist es langweilig (vgl. Žagar-Šoštarić, Svoboda 2014: 2). Literarische Texte sind im Gegensatz zu Fachtexten in sprachlicher Hinsicht derart gestaltet, dass sie – wie bereits erwähnt - bewusster, durchdachter und in lexikalischer Hinsicht mit nicht alltäglichen Wortschöpfungen und Kombinationen spielen. Aufgrund ihrer Gestaltung enthalten literarische Texte eine Vielfalt von Übersetzungsproblemen, die nicht sofort, d.h. beim ersten Lesen des Textes, auffallen oder sichtbar, bzw. dem Übersetzer bewusst werden (Žagar-Šoštarić, Svoboda 2014: 3). Poesie ist nicht nur Schrift und Wort, sondern hat heute viele Formen. Das erschwert eine Übertragung in fremde Sprachen noch einmal zusätzlich, denn klassisch übersetzen lässt sich Lyrik ja nicht (Janzer 2017). Es ist sehr schwer, die Poesie zu übersetzen, weil man die Gefühle des Schriftstellers nicht in die Übersetzung übertragen kann. Für die Übersetzung muss man Poesie mögen, sie verstehen und sehr breiten Wortschatz aus der Fremdsprache und eigener Sprache haben (vgl. Žagar-Šoštarić, Svoboda 2014: 3-4). Man muss Gefühl für die Reimen und sehr gutes Wissen über die Kroatische Poesie haben.

Erwartung
Höre ich nicht Ruderschläge,
Oder täuschet sich mein Ohr?
Raget dort aus dunklen Fluthen
Richt des Liebsten Kahn empor?

Ach! es ist der Woge Brandung,

² George Mounin (1967)

Die sich an dem Ufer bricht,
Und was dort im Meere glänzet,
Ist des Wellenschaumes Licht.

Meines Herzens glüh'n'de Sehnsucht
Weites Meer vertrau' ich dir,
Stille du mein banges Hoffen,
Schaukle sanft ihn bis zu mir.

Welle, die du mit dem Ufer
Buhlst in seel'gem Hochgenuß,
Des Gestades Lippe küssest,
Gönn' auch mir des Liebsten Kuß. (Littrow 1849: 9-10)

Očekivanje
Čujem li lupanje vesla,
Ili me uši moje varaju?
Izviruje li tamo iz tamne vode
U smjeru najdražeg čamca?

Ah! To su samo valovi na obali,
Koji se na pučini razdvajaju,
A to što sjaji u vodi,
Je pjena valova.

Mojeg srca užarenu žudnju,
Tebi, široko more povjerujem,
Utišaj moju nadu,
Doljuljaj je lagano do mene.

Valu, ti koji s pučinom,
Se natječeš s velikim užitkom,
Čije se ravne usne ljube,
Podari i meni najljepši poljubac.

5. Schlussfolgerung

In dieser Arbeit wurde der Versuch unternommen, den deutschsprachigen Kulturkreis in Rijeka mit dem Schwerpunkt auf Natalia Ritter Ciotta und Heinrich von Littrow zu veranschaulichen. Die Arbeit ist auf folgenden Ebenen verlaufen: 1. Leben und Werk der beiden Personen 2. die Transkription und Übersetzungen aus der Frakturschrift ins Deutsche und dann ins Kroatische. Therese von Artner, Edmund Steinacker, Natalia Ritter Ciotta und Heinrich von Littrow waren alle ein Teil des großen deutschsprachigen Kulturkreises in Rijeka. Deutsch, Englisch und Italienisch waren unter vielen anderen Sprachen die Sprachen in Rijeka. Schriftsteller, Wissenschaftler und Politiker haben zur Entwicklung der Stadt einen großen Beitrag geleistet. Aus den Schriften von Artner, Steinacker und Littrow können wir heute annehmen, wie Rijeka damals ausgesehen hat und wie das Leben damals verlief. Die Stadt erlebte damals eine Blütezeit und Natalia Ciotta trug dazu bei. Als Wohltäterin hat sie gesellschaftliche Abende zu Wohltätigkeitszwecken organisiert (Buch- und Kleiderspenden, Geldspenden für elternlose Kinder usw.) Das schwere alltägliche Leben eines einfachen Menschen hat sie auf unterschiedlichen Zeit und Raumebenen im Roman „Die Metamorphosen I“ beschrieben. Dieser Roman wurde auch wie viele andere Werke in Frakturschrift herausgegeben. Die Aufgabe war es, hier in dieser Arbeit zu zeigen, mit welchen Schwierigkeiten man sich als Germanistikstudent und künftiger Übersetzer durch das Transkribieren und Übersetzen solcher Texte zu schlagen hat. Es wurde sowohl auf die Probleme der Transkription anhand von konkreten Texten hervorgehoben, als auch durch die Übersetzungsprobleme mit welchen sich ein eher unerfahrener Germanistikstudent und künftiger Übersetzer konfrontiert.

Letztendlich kann gesagt werden, dass nur anhand guter Sprachpraxis, einer langjähriger Lese- und Übersetzungspraxis, als auch die Liebe zur Literatur, Kultur und Sprache es möglich machen kann, eine gute literarische Übersetzung abzuliefern. Der Weg bis dahin wird noch mühsam, steinig und schwer sein. Diese Arbeit hier soll ein Anfang, dazu sein.

6. Literaturverzeichnis

Primärliteratur

Ciotta, Natalia (1878): Metamorphosen. Roman in zwei Bänden. Budapest: Khór und Wein

Littrow, Heinrich von (1849): Möven. Gesammelte Gedichte. Triest: Buchdruckerei des Österreichischen Lloyd.

Sekundärliteratur

Artner, Therese von (1830): Briefe über einen Theil von Croatien und Italien an Caroline Pichler. Pest: Otto Wigand

Steinacker, Edmund (1937): Lebenserinnerungen. München: Verlag Max Schick

Wurzbach, Constantin von (1866): Biographisches Lexikon des Kaiserthums Österreich, Fünfzehnter Theil. Wien: Druck und Verlag der Hof- und Staatsdruckerei

Žagar-Šoštarić / Lukežić (2020): u procesu objavljivanja

Žagar-Šoštarić, Petra; Lukežić, Irvin (2019): Spuren deutscher Sprache, Literatur und Kultur in Rijeka (Fiume). Vorübergegangen zu einer Edition des Werkes von Natalia Ritter. U: Möbius, Thomas; Engler, Tihomir (ur.): Zwischen Assimilation und Autonomie; neuere Forschungsaspekte zur Kulturgeschichte der deutschsprachigen Minderheit in Kroatien. Berlin. Peter Lang

Žagar-Šoštarić, Petra; Svoboda, Manuela (2014): Leicht gedacht und schwer gemacht - Zur Problematik des literarischen Übersetzens. Belgrad: Univerzitet u Beogradu

Andere Quellen

Brunnbauer, Diether; Brunnbauer, Heidi (2018). *Heinrich von Littrow (Künstler · Kapitän · Kartograf · Im kaisertreuen Österreich*. Verlag Bibliothek der Provinz. URL: https://www.bibliothekderprovinz.at/media/leseprobe/brunnbauer_heinrich_von_littrow_hrvatski_lsp.pdf (Abrufdatum: 27.7.2020)

Janzer, Till (2017). *Wie „übersetzt“ man Poesie?*. Radio Prag International. URL: <https://deutsch.radio.cz/wie-uebersetzt-man-poesie-8175392> (Abrufdatum: 26.8.2020)

